TV- Sendung vom 27.04.2014 (Nr.990)

Die Kraft des Heiligen Geistes

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Über die Geisteswirkungen aber, ihr Brüder, will ich euch nicht in Unwissenheit lassen. Ihr wisst, dass ihr einst Heiden wart und euch fortreißen ließt zu den stummen Götzen, so wie ihr geführt wurdet. Darum lasse ich euch wissen, dass niemand, der im Geist Gottes redet, Jesus verflucht nennt; es kann aber auch niemand Jesus Herrn nennen als nur im Heiligen Geist. Es bestehen aber Unterschiede in den Gnadengaben, doch es ist derselbe Geist.“* *(1. Korinther 12,1-4)*

Die Kapitel 12 bis 14 behandeln das Thema der Geistesgaben. Der Theologe Wayne Grudem definiert sie wie folgt: *„Eine Geistesgabe ist eine Befähigung, die vom Heiligen Geist gewirkt und in einem Dienst der Kirche eingesetzt wird.“*[1]
Diese Gaben können mit natürlichen Fähigkeiten zusammenhängen (wie Lehren, Üben von Barmherzigkeit oder Vorstehen), sie können aber auch eher übernatürlichen Charakter haben (wie Prophetie, Heilung oder Geisterunterscheidung). Paulus nimmt in seiner Auflistung der Geistesgaben (in Römer 12,6-8; 1. Korinther 7,7; 12,8-10+28 und Epheser 4,11) beide Arten von Gaben auf.

Die Korinther waren sehr stark auf eine bestimmte Gabe, nämlich die des Zungenredens, fixiert. Sie wollten in ihren öffentlichen Versammlungen so oft wie möglich in anderen Sprachen reden. Die Gläubigen machten in den Gottesdiensten von dieser Gabe vielfach zur gleichen Zeit Gebrauch. Dadurch entstand so ein Durcheinander, dass die Menschen nicht mehr verstehen konnten, was gesagt wurde. Ein Teil der Gemeinde empfand dieses Verhalten als Kennzeichen wahrer Geistlichkeit, während ein anderer Teil entsetzt war. Sie konnten mit diesem Chaos in der Versammlung nichts anfangen.

Beide Gruppen wandten sich an Paulus und schrieben ihm einen Brief mit der Frage, was es denn mit den Geistesgaben auf sich habe. Paulus antwortete ihnen wie folgt: *„Über die Geisteswirkungen aber, ihr Brüder, will ich euch nicht in Unwissenheit lassen.“* Sein

[1] Wayne Grudem: „Biblische Dogmatik“, S. 1125

Anliegen war, dass sie nicht in Unkenntnis über die Geistesgaben sein sollten. Er wollte, dass sie lernten, in rechter Weise mit den Gaben des Geistes umzugehen und sich nicht von ihren subjektiven Emotionen leiten zu lassen.

Nicht nur damals, sondern auch heute herrscht Verwirrung bezüglich dieses Themas. Einige Christen meinen, dass zeichenhafte und wunderwirkende Gaben besonders erstrebenswert und Kennzeichen wahren geistlichen Lebens seien. Für sie gehört nur der zu Jesus, der z. B. in Zungen spricht. Andere glauben, dass die Geistesgaben nur für die Zeit der Apostelgeschichte galten und heute keine Bedeutung mehr haben.

Gott hat uns diesen Text gegeben, damit wir, wie Paulus schreibt, *„nicht unwissend“* über die Geistesgaben sind. Der Abschnitt offenbart uns wesentliche Wahrheiten zu diesem Thema.

Zuallererst betont Paulus die größte aller Wirkungen des Heiligen Geistes. Das ist der lebendige Glaube an Jesus Christus.

Der Glaube an Jesus ist die größte Geisteswirkung

Schauen wir noch einmal Vers 3 an: *„Darum lasse ich euch wissen, dass niemand, der im Geist Gottes redet, Jesus verflucht nennt; es kann aber auch niemand Jesus Herrn nennen als nur im Heiligen Geist.“* Paulus will sagen, dass niemand, der aufrichtig und ernsthaft Jesus vertraut, Ihn verfluchen würde. Kein Mensch, der Jesus folgt und Ihm glaubt, wird sagen: „Jesus sei verflucht.“ Genauso wenig kann ein Mensch aufrichtig bekennen, dass Jesus der Herr ist, ohne dass der Heilige Geist zuvor machtvoll in seinem Herzen gewirkt hat.

Natürlich kann ein Ungläubiger leicht lapidar dahersagen: „Jesus ist Herr!“, ohne dass er es wirklich so meint. Dem Apostel geht es hier aber um mehr als nur um ein Lippenbekenntnis. Jesus als Herrn zu bekennen ist mehr als nur ein intellektueller Glaube und ein Spruch, der schnell von den Lippen geht. Dieses Bekenntnis beinhaltet eine Herzenshaltung des Vertrauens, des Gehorsams, der Hingabe und der Loyalität zu Jesus als seinem Herrn.

Wenn jemand damals einen anderen als seinen Herrn bezeichnete, konnte dies zweierlei bedeuten:

Zum einen wurde dieser Ausdruck auf den römischen Kaiser bezogen. Man sagte: „Cäsar ist Herr.“ Damit brachte man zum Ausdruck, dass man ihm die Treue geschworen hatte, sich seinen Befehlen unterstellte und sich loyal zu ihm bekannte.

Die andere Bedeutung bezog sich auf das Verhältnis eines Sklaven zu seinem Herrn. Ein Sklave gehörte sich nicht selbst, sondern seinem Eigentümer, den er Herr nannte. Einen guten Herrn zu haben, bedeutete, ihm zu vertrauen, weil der Sklave wusste, dass sein „Eigentümer“ sich für ihn einsetzen würde. In diesem Sinn benutzte Paulus diesen Ausdruck.

Wer Jesus als Herrn bekennt, bestätigt, dass er ein Sklave Jesu Christi ist. Denn ein lebendiger Christ wurde mit einem Preis erkauft wie auch Sklaven auf dem Markt, 1. Korinther 6, 20: *„Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe.“*

Das Bekenntnis „Jesus ist Herr!“ ist eines der ersten der Christenheit. Bereits in der Pfingstpredigt war die Herrschaft Jesu Thema. Petrus sagte damals: *„So soll nun das ganze Haus Israel mit Gewissheit erkennen, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt!“ (Apostelgeschichte 2,36).*

Die ersten Heiden, die sich dann in der Folge bekehrten, ließen ihren Götzendienst hinter sich und gelobten Jesus Gehorsam (Apostelgeschichte 16,31). *„Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten*

auferweckt hat, so wirst du gerettet" (Römer 10,9). Die Herrschaft und Gottheit Jesu Christi war und ist für die Gläubigen von zentraler Bedeutung. Wer dies von Herzen bekennt, hat in seinem Leben das größte Werk des Heiligen Geistes erlebt!

Der Apostel spricht also von einer aufrichtigen Loyalität dem Herrn Jesus gegenüber. Ein Gläubiger, in dem der Geist Gottes wohnt, bekennt voller Freude seine Hingabe und Treue zu Jesus, den er als seinen Herrn anerkennt.

Menschen mögen Jesus mit ihren Lippen als Herrn bekennen und gute Werke in Seinem Namen tun. Wenn sie aber nicht mit dem Geist Gottes erfüllt sind und Seinen Geboten gehorchen, dann sagt Jesus zu ihnen: *„Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen" (Matthäus 7,23).*

Das heißt, Paulus holt die Korinther von ihrem Streben nach aufregenden Zeichen wie z. B. dem Zungenreden und Zeichen und Wundern zu dem Wichtigsten und Wesentlichsten zurück. Er sagt, dass der Beweis, ob der Heilige Geist in dir am Wirken ist, sich darin äußert, ob du glaubst, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der für deine Sünden starb. Wenn du das tust, dann wirst du bezeugen: „Jesus ist mein Herr." Das ist das Kennzeichen einer wahrlich geistlichen Person. Wir sollen also die Kraft des Heiligen Geistes nicht gering schätzen, die uns überhaupt erst befähigt hat, Jesus Christus als den Retter zu erkennen.

Manchmal sind Christen sehr mit den übernatürlichen Gaben beschäftigt und halten Ausschau nach besonderen Erlebnissen. Wenn diese nicht eintreten, fangen sie an zu zweifeln, ob Gott wirklich in ihnen wirkt. Sie hinterfragen, ob sie je die Kraft des Heiligen Geistes erfahren haben. Gottes Wort sagt dir heute: Höre auf, nach diesen besonderen geistlichen Erfahrungen Ausschau zu halten, um das Wirken des Heiligen Geistes in deinem Leben bestätigt zu sehen. Schau in deinem Herzen zurück zu dem Moment, als du das erste Mal an Jesus als deinen persönlichen Retter glauben durftest. Damals wurdest du eine neue Schöpfung. Denn du hast Jesus nicht aus deiner eigenen Kraft gefunden, sondern Gott hielt Ausschau nach dir, Sein Geist wurde in dein Herz ausgegossen, Er gab dir neues Leben, Er öffnete deine Augen, damit du erkennst, wer Jesus ist. Du warst tot in deinen Sünden, nun lebst du. Das ist die Kraft des Heiligen Geistes in deinem Leben.

Das heißt für dich, der du noch nicht an Jesus glaubst und auf der Suche nach einer besonderen Spiritualität bist, dass das Wichtigste ist, zu verstehen wer Jesus wirklich ist. Das ist wahre Geistlichkeit. Er will dein Herr sein. Und das wird Er dann, wenn du über deine Sünden Buße tust, umkehrst und an Ihn glaubst. Darin wird die Kraft des Heiligen Geistes offenbar.

Der Glaube an Jesus ist also die größte der Kraftwirkungen des Heiligen Geistes.

Das Zweite, worüber Paulus die Korinther nicht in Unwissenheit lassen möchte, ist, dass Geistesgaben Gnadengaben sind.

Geistesgaben sind Gnadengaben

Die Korinther waren sehr auf IHRE geistlichen Gaben fokussiert. Sie wollten über UNSERE geistlichen Gaben sprechen und über MEINE geistlichen Gaben. Oft wird eine Gabe mit einer Person derart verknüpft, dass der Eindruck entsteht, Gaben könne man käuflich oder durch Rituale erwerben. Aber Paulus lenkt unseren Blick von Menschen weg, hin zu Gott. Denn geistliche Gaben sind ein Geschenk.

Die Korinther bevorzugten ein Wort im Griechischen, das wir mit „geistliche Gaben“ übersetzen können. In Vers 1 benutzt er ihren Ausdruck: *„Über die Geisteswirkungen aber…“ (Schlachter)* Luther übersetzt*: „Über die Gaben des Geistes…“*

Auch Paulus benutzt dieses Wort, aber er bevorzugt ein anderes, das wir mit „Gnadengabe“ übersetzen. In Vers 4 schreibt er: *„Es bestehen aber Unterschiede in den Gnadengaben.“* Seine Antwort auf ihre Anfrage lautete also: „Ihr fragt mich, wie es um die geistlichen Gaben steht, und ich gebe euch Antwort bezüglich der Gnadengaben.“ Er sagt damit: „Ja, es gibt Geistesgaben, aber lasst sie uns Gnadengaben nennen.“

Warum ist das überhaupt erwähnenswert? Wenn wir die Geistesgaben als ein unverdientes Geschenk verstehen, hat dies Einfluss auf unser Verhältnis zu ihnen, zu Gott und zu unseren Mitmenschen. Die Tendenz der Korinther ist auch heute unter Christen zu finden. Wir haben die Neigung, die Gaben zu betrachten, als ginge es um uns. Wir sagen: „MEINE Gabe ist dies oder das.“ Und dabei ertappen wir uns, wie wir andere anschauen und unsere Gaben mit ihren Gaben vergleichen. Wir meinen: „Meine Gaben sind besser.“ Oder: „Warum werden meine Gaben nicht so anerkannt wie die von dem und dem?“

Paulus korrigiert unser Denken, indem er daran erinnert, dass geistliche Gaben Gnadengaben sind. Wir sollten uns nicht darauf konzentrieren, wie die Gaben uns in den Mittelpunkt stellen, sondern wie sie Gott erheben. Denn Gnade bedeutet, etwas zu empfangen, das du nicht verdient hast. Es bedeutet, dass dir Barmherzigkeit und Güte in unverdientem Maß widerfahren ist. Du merkst plötzlich, dass es gar nicht um dich geht. Du nimmst diese Gabe aus Gottes Hand, und anstatt mit dieser auf dich oder auf die Unterschiede zu anderen hinzuweisen, führt diese Gabe dich plötzlich zu Gott, denn es ist eine Gnadengabe von Ihm! Statt an mich zu denken und daran, wie ich auf andere wirke, verstehe ich plötzlich, dass Gott der Geber aller guten Gaben ist.

Das bedeutet: Wir können uns keine Geistesgaben verdienen. Wenn wir das könnten, wären sie eine Bezahlung für unser Werk und kein Geschenk. Und wenn Gott sie uns geschenkt hat, dann brauchen wir auch nicht neidisch auf andere zu werden. Denn anstatt uns mit anderen zu vergleichen, denken wir an Seine Güte. Und wir erkennen, dass die Gabe von anderen, auch wenn diese beeindruckender sein mag als unsere, uns ebenfalls wieder daran erinnert, dass Gott gnädig ist. Amen!